

Im Dialog mit der Welt

SchreibKunst – Schüler schreiben mit Autoren. Ein Zwischenbericht.

Schreiben heißt mit der Welt im Dialog stehen. Wer im Dialog steht, spricht und trifft Aussagen. Benennt auch sich selber. – Silke Scheuermann

Dr. Erika Schellenberger-Diederich

Koordinatorin Literatur Hessisches Kultusministerium, Büro Kulturelle Bildung

Wer zu einer Nachwuchsautoren-Lesung in eine Schule eingeladen ist und nach 60 Minuten das erste Mal auf die Uhr schaut, ist mehr als verblüfft. So erging es mir, als Oberstufenschüler der Max Beckmann Schule Frankfurt eigene Texte präsentierten, die sie in drei aufeinanderfolgenden Schreibwerkstätten unter professioneller Beratung durch den Autor Thomas Hettche geschrieben hatten. Ich hatte mich fesseln lassen, von der Szenerie mit dem Titel »Der tote Winter«, die »am Rande der Stadt, am Rande der Verzweigung« spielt (Pauline Haan) und hatte mich lange in einem gespenstisch-maroden Treppenhaus der Kurzgeschichte »Neugierde« von Chahrazad Bakhouch verirrt: »Ein paar Momente vergehen und mit jedem Schritt fängt es an zu vibrieren, das Haus. Und das Geländer – es hält nicht.« Spannung pur. Da wurde man als Zuhörer mit einer Leichtigkeit an Orte entführt, die so klar beschrieben waren, dass man in der Phantasie ganze Handlungsabläufe mitverfolgen konnte.

Dies alles nur mit (digitaler) Feder und Papier selbst erschaffen zu haben, machte die 13 jungen Leute sichtlich stolz. Der Schulleiter Harald Stripp flüstert in der Aula neben mir: »Diese vielen sozial-, ja weltkritischen Gedanken unserer Schüler machen mich nachdenklich«. Und in der Tat lassen die jungen Autoren kaum eine existenzielle Erfahrung aus. So geht es bei Svenja Leifheit um

Drogenmissbrauch mit äußerst tragischen Konsequenzen in »Wir haben unser Leben noch vor uns«. Das Aussetzen von Grenzen ist Lebensthema der jungen Leute, darüber schreiben sie so eindrücklich wie authentisch.

Bei Knabbergebäck und Getränken wird nach der Lesung zu Recht noch ein bisschen gefeiert und ich spreche den jungen Schüler-Autor Mark Wiesmann (»Das goldene Vlies«) auf seine, doch offenbar profunden Kenntnisse in puncto Dating Portale an: »Sie müssen ja eine Menge Erfahrung haben, mit Verabredungen im Chat!« – »Nö ...« antwortet der Schüler trocken, »Ich traue mich das gar nicht. – Deshalb schick' ich ja meinen Jason los, das zu machen! Ich spiele es nur in der Phantasie durch«. Sein Protagonist liefert sich der virtuellen Welt allerdings vollends aus.

» Schreiben heißt Aufheben, das ist im doppelten Sinn gemeint. Aufheben, was man sieht und hört und riecht und schmeckt und liebt und hasst ...«

Wenn kreatives Schreiben heißt, im Dialog mit der Welt zu stehen, dann bedeutet Schreiben im Schulalltag eine Chance zur Reflexion der Lebensrealität, die offen mitgeteilt werden möchte und eben nicht anonym, im Chat, im Verborgenen bleiben soll. Kreativ denken, heißt Dinge gedanklich durchspielen zu können, Varianten zu finden, im Wechsel der Perspektiven und mit Sprache(n) zu spielen. Ein leeres Blatt vollzuschreiben mit Wörtern und Sätzen, die eine (neue) Geschichte ergeben, das sei

»Freiheit!« ruft die Schülerin Nashilu Busch in der Max Beckmann Schule mir zu, als sie mitten in der Unterhaltung Apfelschorlen-Nachschub holt: »Man kann schreiben, was man will, auch das Böse hat seinen Platz«, ergänzt sie. Thomas Hettche, früher selbst als Schüler vom Land Hessen gefördert, heute Bestseller-Autor (Shortlist Deutscher Buchpreis), hatte sie ermuntert, genau das aufzuschreiben, ihre Erzählung heißt »Normal zu sein.«

Wörter sammeln, sie zu ordnen, macht Schülerinnen und Schülern offensichtlich Spaß, man kann Wörter wie Perlen an einer Erzählkette auf- und abfädeln, bis sie einem selbst gefällt. Die Entscheidung, liegt beim Schreibenden selbst, denn: *Schreiben heißt Aufheben, das ist im doppelten Sinn gemeint. Aufheben, was man sieht und hört und riecht und schmeckt und liebt und hasst ... so lange bis man den einzig richtigen Ausdruck findet.* – so Eva Demski, die prominente Schirmherrin in ihrem Sommerbrief an die SchreibKünstler zur jüngsten gemeinsamen Werkschau, dem »Literarischen Picknick« am 21.06.2017 im Landesmuseum Darmstadt.

Beim Posten und Twittern sähe man über *schiefe Bilder, doofe Vergleiche und banale Sätze* leichter hinweg, aber *hinterlassungsfähiges Schreiben, wie ... Gottfried Benn es nannte, sei ein sehr analoges, altmodisches und dorniges Geschäft.* Die frühere tt-Redakteurin hat wertvolle Tipps für ihre Schützlinge parat: *Lesen Sie Ihrem Freund oder ihrer Freundin ihre Texte vor, schon gehen bei den Fehlern Lämpchen an, bei den besonders gut gelungenen Stellen aber auch. [...] Sei-*



Abb. 1: Es ist alles schon da! Die Wörter waren schon geschrieben, wir sammeln sie nur auf, ordnen an und um, so die Schüler. (Foto: Margit Sachse, Lichtenbergschule Darmstadt).

en Sie nicht in Ihre Texte verknallt, das passiert leider ziemlich oft. Liebe macht blind. Gehen Sie lieber ein paar Schritte zurück und stellen sie sich fremd Ihrem papiernen Kind gegenüber, wenn Sie es dann noch lieben, ist es richtig.

Also, alles richtig gemacht in der Max Beckmann Schule!

Wordrecycling so wie es die Robert Gernhardt-Preisträgerin Silke Scheuermann in ihren Schreibwerkstätten an der Lichtenbergschule Darmstadt betreibt, ist eine gute Methode, um auch Schülern, die Deutsch als Zweitsprache lernen, und um die neue Sprache mutig als Werk- und Spielzeug zu nutzen. Einzigartige poetische Wortcollagen (motiviert durch Herta Müllers »Vater telefoniert mit den Fliegen«) werden in Darmstadt erfunden und für die Schulgemeinde ausgestellt.

Professionelles Coaching – mit Kritik umgehen lernen

Dies sind nur 2 Beispiele aus den insgesamt 10 hessischen Schulen, die mit »Schreibkunst« in den Genuss kommen, renommierte Autoren an ihren Schulen zu empfangen. »Mit [...]

SchreibKunst wollen wir daher ganz gezielt die jungen Talente fördern und die Begeisterung für das Schreiben von Büchern hervorrufen«, erläutert Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz die Motivation.¹

Dabei steht das Sprechen über Pläne, Ausarbeiten erster Ideen, das Aufschreiben, Neu- und Umschreiben von ganzen Textseiten im Vordergrund. All das verlangt viel Ausdauer und bei den Schülern ein hohes Maß an Selbstorganisation: »Wo ist nochmal die neueste Variante meines Textes abgespeichert?«, gehört zu den wohl am häufigsten gestellten Fragen der Schüler an die Autoren und die Lehrerinnen und Lehrer, die bei SchreibKunst (im Hintergrund) mitarbeiten.

Die Lehrer müssen (nämlich meistens) draußen bleiben, was sich zunächst konkurrenz anfühlen mag, aber nicht ist. Sehr positiv sind die Rückmeldungen über die vom Hessischen Kultusministerium voll finanzierten Schreibwerkstätten an Schulen. Was die Schülerinnen und Schüler auch lernen, ist mit konstruktiver Kritik der Autoren umzugehen. Diese sind mitunter nicht zimperlich mit Rückmeldungen, sie verhalten sich »herrlich unpädagogisch«,² und die Schüler schätzen genau das, sie nehmen die Herausforderung des professionellen und vor allem kontinuierlichen Coachings sehr ernst.

Aber ohne die Lehrer läuft es nicht

Die enge Kooperation der Autoren mit »ihrer« Schule (Thomas Hettche) ist unerlässlich für den Erfolg: Die räumlich-zeitliche Organisation obliegt den jeweiligen beiden Schulkoordinatoren vor Ort. Diese mussten die an SchreibKunst teilnehmenden Schulen als verbindliche Ansprechpartner bei der Bewerbung um das im Hessischen Amtsblatt ausgeschriebene Programm benennen.

In der Umsetzung konnte jede Schule selbst entscheiden, wie sie die

literarische Nachwuchsförderung am besten nutzt. Ganz unterschiedliche Ansätze wurden verfolgt: Vom Regelunterricht Deutsch über den Wahlpflichtkurs Literatur oder die AG Fordern und Fördern. In der Kasseler Schomburg Schule schrieben auf diese Weise Hauptschüler und Gymnasiasten in einem Kurs zusammen.

» Kulturelle Bildung will Räume zur Erprobung der eigenen Gestaltungsfähigkeit der jungen Menschen [...].«

Aktuell arbeiten in Hessen 10 Autoren mit 255 Schülern an 10 Schulen. Sie bieten ein breites künstlerisches Spektrum der literarischen Genres: Vom jungen Konzeptkünstler Gregor Weichbrodt aus Berlin, über die deutschen Meister im Poetry Slam Lars Ruppel und Team Scheller, bis hin zum vormaligen Stadtschreiber von Bergen, dem Essayisten und Romancier Sherko Fatah. Er widmet sich an der Marburger Elisabethschule mit Schülern »Dem Fremden in der Literatur«. Als ostdeutscher Autor mit irakisch-kurdischen Wurzeln spricht er vor allem junge Männer und Frauen an, die kulturelle Grenzerfahrungen durchleben und zum Teil durchlitten haben. Das konnte ich erleben, als eine Schülerin im Anschlussgespräch berichtete, sie fahre jeden Sommer zu ihren Verwandten in Urlaub, in den Irak. Es sei dort eben nicht überall Krieg, so erzählte sie freudig und stolz, aber auch sehnsuchtsvoll von ihrem Heimatland.

Muße – Kulturelle Bildung will Räume zur Erprobung der eigenen Gestaltungsfähigkeit der jungen Menschen, das heißt auch Zeit zur Verfügung zu stellen.³

Neben der Anregung durch die Künste wie Musik, Theater, Bildende Kunst oder eben Literatur, ist die Zeit, die ganz nach eigenem Wunsch genutzt werden kann, kostbarer denn

je. Muße stammt vom Mittelhochdeutschen muoze, muoza und bedeutet »allmählich«. Man versteht heute darunter »eigene Zeit«, nicht zu verwechseln mit Freizeit. Sie gehört jedem ganz persönlich und ist Voraussetzung für schöpferische Arbeit.

Informationen

www.kulturelle.bildung.hessen.de,
erika.schellenberger-diederich@kultus.hessen.de



Abb. 2: Literarisches Picknick, »Fliegende Texte« (Foto: Erika Schellenberger).

Im Vorstellungsbereich des Schreibens wird also im doppelten Sinne geschöpft: so wie ein Papier als Textur-Feld mit dem Sieb aufgefangen wird – so heben die Schüler zuvor verborgene, ganz neue Geschichten und – publizierten diese in der 295 Seiten starken Schüler-Anthologie »Der Gurkenmann und andere Geschichten – Schüler treffen Autoren«,⁴ die im September 2015 im Frankfurter Verlag Edition Faust (18,- €) erschien und nicht zuletzt zum Erstaunen der Eltern in den öffentlichen Buchhandlungen auslag. »Was zählt ist die Geschichte! [...] Der experimentierfreudige Umgang mit Sprache ist kein Zufall, sondern das Ergebnis eines intensiven Dialogs zwischen Autoren und Schülern. [...] Eine Auswahl von 75 Beiträgen, geschrieben von 68 Schüler-Autorinnen und Autoren, zählt das spannende Resultat dieses Dialogs« teilt der Verlag in seinem Prospekt mit. Gemeinsam mit dem Buchkünstler Prof. Stephan Müller von der Leipziger Hochschule für Buchkunst und Grafik hatte die Schülerredaktion entschieden, wie die Beiträge ediert werden sollten und kamen dabei zu einem bemerkenswerten Resultat. Wo vielleicht zu erwarten gewesen wäre, dass Beiträge nach einzelnen Schulen gegliedert würden, fragten die Schüler: »Wer will das wissen? – Was zählt ist die Geschichte!« Es wurde sehr selbst-

bewusst, alphabetisch, nach dem Titel geordnet. Eine gute Geschichte bleibt eine gute Geschichte, alles andere war im Kontext der Textproduktion uninteressant. Die Qualität schöpferischer Arbeit wurde von den Schülern im Gestaltungsprozess als schulformunabhängig gewürdigt. Der Buchkünstler nickte beeindruckt.

Kreatives Schreiben – Zukunft gestalten

Freude an der Gestaltung von Texten und imaginierten Räumen impliziert Freude an der Selbstwirksamkeit und am Planen. Um es mit den Worten des Philosophen Martin Gessmann zu sagen, beginnt unsere Kultur überhaupt erst zu sprechen, »wenn sie es wagt, vorzuschauen. Wollen wir die Vergangenheit und uns selbst darin verstehen, müssen wir in die Zukunft blicken.«⁵ So wie aus ersten Skizzen und Notizen Sätze, Gedichte, ganze Romane entstehen, benötigt auch jede Idee für eine reale Anwendung Mut zur Elaboration. Es entscheidet oft griffige Titel und ansprechende Formulierungen in Entwürfen über institutionellen und politischen Zuspruch, über Geld, über unsere Zukunft. Ein glücklicher Umstand, wenn junge Menschen im Schulalltag Muße finden z.B. für ihr Schreiben, für eine ästhetische Formulierung ihrer Weltansicht und damit

für das aktive Entwickeln von Lebensperspektiven.

Fazit

Das Hessische Landesprogramm SchreibKunst bietet interessierten Schulen, die sich literarisch profilieren möchten, mit dem Arbeitskreis »Literarisch aktiver Schulen in Hessen« ein Forum zur Netzwerkarbeit an. Durch die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wie: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, hr2 kultur, Hessisches Literaturforum, Stadtschreiberhaus Bergen, Literaturhaus Frankfurt und WI-Bank wird eine ideale Plattform zur Weiterbildung der Kollegen sowie zur Vorstellung und Vermittlung von literarischen Angeboten gebildet. Der informelle Austausch über sämtliche Literaturprogramme für hessische Schülerinnen und Schüler wird mit individueller Beratung komplettiert. ■

- 1 Hessisches Kultusministerium, Presseinformation Nr. 81 vom 06. September 2016 S. 1.
- 2 Anja Dilg: Herrlich unpädagogisch. In: Erziehung und Wissenschaft 04/2016, S. 30–31.
- 3 Marcus Kauer: Kulturelle Unterrichtsentwicklung als Teil kultureller Schulentwicklung. In: In Braun, T./Fuchs, M. (Hrsg.): Kulturelle Unterrichtsentwicklung. Beltz Juventa, Weinheim 2018.
- 4 Erika Schellenberger-Diederich, Hrsg: Der Gurkenmann und andere Geschichten. Schüler treffen Autoren. Edition Faust, Frankfurt 2015.
- 5 Hannah Monyer und Martin Gessmann: Das geniale Gedächtnis. Wie das Gehirn aus der Vergangenheit unsere Zukunft macht. Albrecht Knaus Verlag, München 2015, S. 15.